

# Sächsische Volkszeitung

erschlägt täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtags.  
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Postgeb.).  
Post-Bezugsnummer 6856.  
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.  
Einzelnummer 10 Pfennige.

**Unabhängiges Tageblatt**  
für **Wahrheit, Recht und Freiheit.**  
Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

**Inserate**  
werden die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.  
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.  
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.  
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 240.

Katholiken: Ursula.

Mittwoch, den 21. Oktober 1903.

Protestanten: Ursula.

2. Jahrgang.

## Sie „Wartburg“, die „Friedensblätter“.

Wer jemals von dem Wartburgberg das schöne Landschaftsbild betrachtet hat, das sich den Augen des Beschauers darbietet, ist von der Schönheit desselben entzückt. Auch die Thüringer Fürstentum bietet so manchen herrlichen Edelstein, so manche Reliquie aus katholischer Zeit, welche an die schönste Blüte deutschen Wesens erinnert. Das Andenken von Poesie und Kunst, von hohen Frauentugenden, von echter Ritterlichkeit ist dort der Nachwelt aufbewahrt. Andachtsvoll steht man in der mit herrlichen Medaillons aus dem Leben der hl. Elisabeth geschmückten Gallerie, welche zur Kapelle führt. Der Sängersaal war Zeuge des Wettstreites echter deutscher Poesie und deutschen Sanges, der 40 Meter lange Ritteraal erinnert uns an die Macht des Rittertums bis zum 14. Jahrhundert. Doch nicht wegen all dieser Erinnerungen an deutsche Größe hat die in München erscheinende Wochenschrift der „Los von Rom“-Bewegung den Namen „Wartburg“ angenommen. In derselben findet man nichts von der Großartigkeit des Thüringerwaldes, nichts von der tief christlichen Gesinnung der einstmaligen Bewohner der Wartburg. Wir verkennen nicht, daß Luthers Bibelübersetzung, wieweil sie 19 Vorgängerinnen in deutscher Sprache hatte, sich durch Feinheit und Kraft der Sprache auszeichnet. Er hat einen Teil hiervon auf der Wartburg geschrieben. Aber die „Wartburg“ verrät alles andere eher, als die fernige Sprache der Bibelübersetzung.

Man zeigte uns auch im Lutherzimmer den Lintensack, der durch den Lintensackwurf nach dem erschienenen Satan entstanden sein soll, wie Luther seinem Freunde Winkonius erzählte. Sollte dieser Lintensack der Grund sein, warum sich das Blatt „Wartburg“ nennt? Mit der Tinte beschmutzt sie ja alles, was den zwanzig Millionen deutscher Katholiken heilig ist. Luther tat dem Text der Bibel Gewalt an, wo derselbe seiner Ansicht über Glauben und Werke nicht entsprach; er suchte eine positive Grundlage für seine Lehre zu schaffen. Die „Wartburg“ kennt eine solche nicht; ihr fehlt das positive lutherische Bekenntnis der Christengläubigkeit, das noch Luther eigen war, die „Wartburg“ und ihre Hintermänner begnügen sich damit, weiter mit Lintensack die dem deutschen Volke, ob katholisch oder evangelisch, in ehrenvoller Erinnerung stehende Wartburg zu beschmutzen. Das Blatt wirt nach den deutschen Katholiken, aber der Wurf trifft diese nicht, sondern besudelt nur die Hände jener, welche ihn getan haben.

Uns liegt die „Jesuitennummer“ der „Wartburg“ vor. Was müssen wohl Ausländer von der Rückständigkeit des deutschen Volkes im Schulwesen, in der Bildung denken, wie tief müssen sie sich das deutsche Bildungsniveau gesunken vorstellen, wenn sie dieses Blatt zu Gesicht bekommen. Darin werden die geschichtlichen Tatsachen so gewalttätig auf den Kopf gestellt, daß ein sehr rückständiger Leserkreis

vorangeführt werden muß. Die „Wartburg“ hat da nicht die Katholiken, sondern die Ehre des deutschen Volkes geschändet, an welches Herr D. Meyer noch dazu im ersten Artikel einen Ausruf ergehen läßt. Das deutsche Volk wird darin zum Kampfe gegen die katholische Kirche aufgefordert, weil sie der gefährlichste Feind desselben sei. Als Gründe für diese Hauptung werden folgende genannt:

Denn Rom, das Rom der Päpste und Päpste, war immer Dein erbitterter Gegner; es will Dich unter die Herrschaft eines Geistes beugen, der Dir fremd ist und fremd bleiben wird; es verfolgt jedes freie Gewissen, das sich nur an Gott und das Evangelium gebunden weiß; es will alle in bleibender Unmündigkeit erhalten. Es hatte nie Verständnis für Deine Eigenart, es hegte Haß gegen die selbständige Arbeit Deines Geistes und gegen Deine Treue, mit der Du die in der Reformation erkämpfte reinere Wahrheit festhieltest. Um Herr der Welt zu werden, muß das Papsttum Deinen Geist und Dein Reich unterjochen; es ist Dein gefährlichster Feind.

Die Sätze zu beweisen, würde Herr D. Meyer, Superintendent in Zwickau, nicht gelingen. Daher überläßt er das seinem Leserkreis, welcher ja gewöhnt ist, alles ungeprüft als wahr anzunehmen, was in der „Wartburg“ steht.

Wir bedauern die Leute, welche solche Beschuldigungen der katholischen Kirche glauben, und würden diesen Ausruf seiner Zeile wert halten, wenn sich nicht der zweite Teil desselben an die deutschen Katholiken wenden würde. Da heißt es: „Deutsche Katholiken! Ihr und wir Evangelische gehören als Söhne eines Vaterlandes zusammen. Deswegen wenden wir uns auch an euch. Eure ultramontanen Führer werden uns zwar das Recht dazu absprechen und uns höhnen, weil sie meinen, daß wir erfolglos zu euch reden. Aber wir wissen, daß Tausende unter euch mit der priesterlichen Ausnützung der Religion für politische Zwecke nicht einverstanden sind und daß sie sich sehnen, ihrem Vaterlande und ihrer Religion in gleicher Treue zu leben. Brecht im Interesse eures und unseres Vaterlandes, zum Vorteil eures religiösen Lebens die Ketten der ultramontanen Tyrannei! Seid mit uns trotz der verschiedenen Glaubensauffassung ein einzig Volk von Brüdern!“

Wie herrlich klingt doch der Hinweis auf die Gemeinamkeit des deutschen Stammes! Wo man sonst die Katholiken nur beschimpfen hört als Vaterlandslose, wird nun auf einmal die Stammesangehörigkeit als Lockspeise an die Angelrute gegeben! Das ist auch eine Art von Einigkeitstrebungen. Gedenkende Evangelische und Katholiken denken sich dieselben freilich ganz anders. Während die „Wartburg“ nur im Los von Rom die Möglichkeit sieht, den Katholiken die Friedenshand zu reichen und sie als gleichwertig anzuerkennen, hat die edle Julie von Massow eine Monatschrift gegründet, welche die Annäherung der beiden Konfessionen zum Ziel hat, aber dabei einen ganz andern Weg einschlägt. Die Schrift trug den bezeichnenden Titel „Ut omnes unum“ (daß alle eins seien) und erscheint nunmehr als „Friedensblätter“ unter dem Protektio-

rate Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Maria de la Paz. Wie ganz anders sind doch die Artikel in jenen „Friedensblättern“! Sie atmen Duldsamkeit und Frieden aus jeder Zeile. Sie fördern diesen durch Betonung alles dessen, was gläubige Protestanten und Katholiken an gemeinsamer Grundlage haben. Gott sei Dank, daß beide Konfessionen ein so großes gemeinschaftliches Fundament besitzen, das sich aufbaut auf dem Gottesohn Jesus Christus.

Ganz anders sind die Ut omnes unum-Bestrebungen des Evangelischen Bundes und seines Organs „Wartburg“ beschaffen. Nicht mit Hilfe des positiven Christenglaubens will man die konfessionell getrennten Deutschen zusammenführen. Eine mit den verwerflichsten Mitteln der Verdrehung und Verleumdung betriebene Propagandamacherei soll das bewirken. Das Ideal dieser Leute ist ein einzig Volk von Brüdern im Freimaurertempel des großen Weltengemeinschafters; der Glaube ist Nebensache, die Hauptsache ist — Los von Rom! Daher wird die Kluft zwischen Katholiken und Protestanten von Tag zu Tag gewaltsam zu erweitern gesucht. Einen wahrhaft evangelisch gesinnten Mann muß diese dunkle Tätigkeit der Meyer mit schwerem Kummer erfüllen. Schmerzhaft ist es, erfahren zu müssen, daß selbst Männer an derselben teilnehmen, die berufen sind, die geistlichen Führer der Volksgenossen zu sein. Was würde Erasmus sagen, wenn er heute den entsetzlichen Wirwar und den vielfachen Wandel an echt christlicher Gesinnung sehen würde. Wahrhaftig, er müßte noch einmal wie zu Luthers Zeiten mit schmerzlichen Gefühlen ausrufen: „Ich sehe gar viele Protestanten, aber wenig Evangelische.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

— Anwendung von Staatsgeldern an die evangel. Kirche Preußens. Wie bereits mitgeteilt, hat der König von Preußen durch einen Erlass bestimmt, daß in den Entwurf des nächstjährigen Staatshaushalts-Erats behufs Aushebung begünstigter Pfarbeiträge an den Pfarr-Witwen und -Waisenfonds eine an diesen zu zahlende Staatsrente von jährlich 850 000 Mk., sowie ferner die erforderlichen Mittel zur Erhöhung der Dienstaufwand-Erschädigung der General-superintendenten auf den durchschnittlichen Jahresbeitrag von 2000 Mk. eingestellt werden.“ Wir schiden voraus, daß wir gegen eine Aufbesserung der Lage der evangelischen Geistlichen nicht das Geringste einzuwenden haben; im Gegenteil, wir erkennen gern an, daß die Gehälter der meist verheirateten und mit zahlreicher Familie gesegneten evangelischen Geistlichen in Betracht der heutigen Zeitverhältnisse zu niedrig sind. Nur gegen die Art und Weise, wie gemäß vorstehendem Erlass diese Aufbesserung herbeigeführt werden soll, müssen wir grundsätzliche Bedenken erheben: Der Erlass bestimmt, daß in dem Entwurf des

## Blei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Lant.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Oermschede.  
(30. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„So, dann wäre ja seine Frau von hier gebürtig! Das sollte man nach allem, was man von ihr hört, kaum glauben!“

„Ja, sie wird wohl eine große Dame sein. Sie war in ihren jungen Jahren schon so eine städtische Ransell, die naserümpfend auf alle niederstap. Niemand hätte gedacht, daß der Doktor sie bekommen würde, obgleich er ein ganz netter junger Herr war, daß muß man ihm lassen.“

„Er war hier allgemein beliebt, bei den Wirgern so wohl wie bei den Bauersleuten,“ fuhr die Bäuerin fort, „denn er verstand es, mit Allen umzugehen. Aber daß er die stolze Zette vom Notar gekriegt hätte, hatte doch niemand erwartet. Von ihrem Vater sagte man, er sei so reich, wie das Wasser tief ist. Er wohnte auf dem großen Schloß im Wald, das jetzt von den Schwestern gekauft ist, um ein Kloster daraus zu machen, und er war auf die Pfennige versehen, wie der Teufel auf eine arme Seele. Unser Doktor aber mochte viel im Kopf haben, imbeutel hatte er so gut wie garnichts, und dem gnädigen Fräulein war mit einem poveren Freier, wie er war, nicht gedient. Herrje, ich sage Ihnen, die hatte es hoch im Kopf. Wenn sie auch nur in einem Bauerndorf wohnte, sie klebete sich immer, als wenn sie bei Hofe erscheinen mußte. Alle ihre Kleider ließ sie aus Paris kommen. Und auf dem Schloß mochte es wohl gerade wie bei Hofe hergehen. Man sagte dem Notar nach, ob es wahr ist, weiß ich nicht, daß er flott spekulierte und damit Geld wie Wasser verdiente. Er lebte gerade wie ein Fürst, und jeder glaubte, Fräulein Zettchen würde wohl einmal einen Prinzen heiraten. Unser Doktor wußte sie aber doch zu erobern und hier in der Kirche sind sie getraut mit einem Staat, wie man es hier noch nie zuvor gesehen hatte.“

„Dann hat er ja ein merkwürdiges Glück gehabt,“ meinte Frau Weeber.

„Glück? Na, das wollen wir dahingestellt sein lassen, Fräulein Zette galt allgemein als ein Räthchen, das man nicht ohne Handhabe anfassen kann, aber man kann ja nicht wissen, wir wollen das Beste hoffen, ich möchte keinem etwas böses wünschen, und dem guten Doktor de Vries zu allerletzt. Aber es wurden hier allerlei sonderbare Dinge von dieser Ehe erzählt.“

„Wie so?“ fragte die Witwe neugierig.

„Na, man kann alles nicht so sagen,“ meinte die Bäuerin mit einem Seitenblick auf das Dienstmädchen, das mit einer Vase zurückgekommen und mit dem Ordnen der Blumen beschäftigt war, wobei sie aber nicht unterließ, die Ohren zu spigen, um das interessante Gespräch abzuhören.“

„Du könntest Deine Näharbeiten wohl zusammensuchen Hannchen, wenn Du sonst nichts zu tun hast,“ sagte Frau Weeber, „dann werde ich Dir gleich zeigen, wie Du das Kleid machen mußt.“

Als das Mädchen fort war, fuhr die Bäuerin fort: „Ja, es ist 'ne sonderbare Geschichte, womit so ein junges Ding nichts zu schaffen hat, und es ist vielleicht am besten, wenn ich ganz davon schweige, denn ich weiß das Rechte doch nicht von der Sache, und man bringt den guten Namen des Nächsten nur zu leicht in Verfall.“

„Was es denn etwas so schlimmes, Frau Werts?“ frag ihre Zuhörerin, deren Neugier sie in hohem Maße rege gemacht hatte.

„Na, es dient zu gar nichts, den alten Drei wieder aufzuwärmen,“ suchte die Erzählerin der Frage auszuweichen, es ist schon so gut wie vergessen, und es ist schon am besten, wenn es vergessen bleibt.“

Frau Weeber wäre eben keine rechte Repräsentantin ihres Geschlechtes gewesen, hätte sie sich in dieser Weise das Geheimnis, daß sie schon bei einem Zipsel erfaßt hatte, entchlüpfen lassen. Glücklicherweise fand sie in ihrer mütterlichen Sorge für Adols einen Vorwand, um die Frau zu weiteren Mitteilungen zu bewegen.

„Hören Sie einmal, meine gute Frau Werts!“ sagte sie mit ernster Miene, in der festen Ueberzeugung, daß nur

ihre mütterliche Sorge sie trieb. „Sie müssen wissen, daß mein Sohn viel bei Doktor de Vries verkehrt, weil er mit dessen Sohn sehr befreundet ist. Wenn also in der Vergangenheit des Doktors irgend etwas ist, daß das Licht des Tages scheint, so begreifen Sie doch, daß ich es gern erfahren möchte, schon meines Sohnes wegen. Ich kann darüber am besten urteilen, und Sie können sich fest darauf verlassen, daß ich mit Ihrer vertraulichen Mitteilung keinen Mißbrauch treiben werde.“

„Es hat nicht soviel zu bedeuten,“ sagte die alte Frau jetzt in gleichgültiger Tone, wohl wissend, daß die andere ihr keine Ruhe lassen würde, „man erzählte sich nur, daß bei dieser Heirat nicht alles mit rechten Dingen hergegangen sei. Erst wußte das ganze Dorf bestimmt, daß der junge Doktor Fräulein Zettchen nie und nimmer zur Frau bekommen würde; der Notar hätte ihm geradezu die Tür gewiesen, und gleich darauf fand die Hochzeit statt. Dahinter mußte etwas stecken, und das war...“

Gerade in dem Augenblick, als die Alte mit ihrer interessanten Erzählung beginnen sollte, erschien Hannchen mit ihrer Näharbeit und legte die Sachen auf die Bank neben ihrer Herrin nieder.

„Da bin ich mit dem ganzen Kummel,“ sagte sie.

„Gut, Kind, wir wollen gleich danach sehen. Ich habe jetzt noch Verschiedenes mit Frau Werts zu reden. Hole das Buch, das drinnen auf dem Schränkchen liegt, und bringe es Frau Carings mit freundlichem Dank meinerseits zurück.“

„Ich werde es gleich besorgen,“ erwiderte das Mädchen, froh einen Gang ins Dorf machen zu dürfen.

„Nun und was geschah weiter?“ frag Frau Weeber, sobald das Mädchen sich entfernt hatte.

„Der alte Notar,“ so fuhr die Bäuerin fort, „hatte eine entfernte Verwandte, von welcher er früher wenig Notiz genommen hatte, da sie arm war. Aber diese Richtige, oder was sie sein mochte, heiratete einen Mann, der wohl doppelt so alt war wie sie, und von der Zeit an war der Notar wie umgewandelt; ein Besuch folgte dem anderen.“

(Fortsetzung folgt.)

nächsten Staatshaushalt-Etats die angeführten neuen Beiträge aufzunehmen sind. Ob diese Titel des Entwurfs tatsächlich im Etat Aufnahme finden, hängt natürlich von der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses ab. Außerdem ist, da es sich hier um eine Verpflichtung über den Etat hinaus handelt, eine besondere Regelung durch Gesetz erforderlich. Der Etat wird mit dem dazu gehörigen Gesetz dem Abgeordnetenhaus im Auftrage des Königs vorgelegt. Aber es ist, wie auch Eugen Richter in der „Freis. Ztg.“ zutreffend hervorhebt, durchaus ungewöhnlich, daß in dieser Weise einzelne neue Titel eines Entwurfs vorweg hervorgehoben werden als der Initiative der Krone entspringen, und daß den Interessenten von dem neuen Titel hiervon direkt Mitteilung gemacht wird, bevor das Abgeordnetenhaus durch die demselben verantwortlichen Minister davon Kenntnis erhalten hat. Dazu kommt die besondere Empfehlung des Titels als „Beweis der Fürsorge für die evangelische Landeskirche.“ Es ist klar, daß hierdurch die freie Entscheidung des Abgeordnetenhauses tatsächlich beeinträchtigt wird. Auch in materieller Hinsicht erscheint der Etat geeignet, Bedenken hervorzurufen. Es ist nicht klar ersichtlich, ob die Staatsrente von 850 000 M. nur für die evangel. Landeskirche bestimmt ist und ob den anderen evangelischen Kirchengemeinschaften in Preußen noch ein entsprechender Betrag außerdem gewährt werden soll. Auf jeden Fall aber handelt es sich hier wieder um eine einseitige Zuwendung von Staatsgeldern an die Evangelischen, da bei den katholischen Geistlichen bekanntlich eine Versorgung von Witwen und Waisen nicht in Betracht kommt. Die Staatsgelder aber, aus denen diese Zuschüsse bestritten werden, müssen von allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Konfession, also ebenso auch von Katholiken und Juden, aufgebracht werden. Bis Anfangs der 70er Jahre entsprachen die Zuwendungen der Staatskasse an die evangel. und an die kathol. Kirche dem Bevölkerungsverhältnis der beiden Konfessionen: sie betragen für die erstere 3 1/2 Millionen Mark, für die letztere 2 1/2 Millionen Mark. Seitdem ist aber die evangelische Kirche bei den Zuwendungen bevorzugt worden. Wir meinen deshalb, daß entweder in Zukunft bei Verwendung von Staatsgeldern für kirchliche Zwecke sämtliche Konfessionen im Verhältnis zu ihrer Stärke Berücksichtigung finden oder aber, wenn man das nicht tun will, derartige Mehrerfordernisse der evangelischen Kirche durch Erhöhung der Umlagen in den evangelischen Kirchengemeinden gedeckt werden müssen. Wir zweifeln nicht daran, daß bei der bevorstehenden Etatberatung im Abgeordnetenhaus auch das Zentrum diesen Standpunkt geltend machen wird.

**Lob des Zentrums aus Gegners Mund.** Wir haben kürzlich an dieser Stelle der rührigen Tätigkeit des bayerischen Zentrums erwähnt und daß wir nicht zu viel gesagt haben, beweist uns ein Artikel der „Frankf. Zeitung“, die sonst gerade der bayerischen Zentrumsfraktion nicht grün ist. Bekanntlich hat der Abgeordnete Dr. Jäger in Verbindung mit seinen Fraktionsgenossen einen Antrag auf Einbringung einer Zuwachssteuer für Grundstücke in Großstädten gestellt. Dazu bemerkt nun die „Frankf. Ztg.“: „Ueber die Einzelheiten des Antrages wird noch ein andermal zu reden sein, aber die Hauptatsache, daß das bayerische Zentrum die praktische Förderung des Gedankens der Zuwachssteuer unternimmt, ist lebhaft zu begrüßen. Alle mit der Boden- und Wohnungsfrage zusammenhängenden steuerlichen Maßnahmen sind nur Stückwerk, solange nicht der unverdiente Wertzuwachs durch eine kräftige Zuwachssteuer angepackt wird. Sie ist das vorläufige „Endziel“ einer ernsthaften Bodenpolitik, kein Allheilmittel, aber das wichtigste Mittel, große Summen, die kein einzelner verdient hat, wieder der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Bodenpreis und dadurch Wohnungspreis verhältnismäßig niedrig zu halten. Wir brauchen das heute, nachdem es schon so oft geschehen ist, nicht noch eingehender zu begründen. Wir wollen nur wieder darauf hinweisen, daß in einem deutschen Gebiete die Zuwachssteuer bereits besteht, und zwar in der Höhe von 33 1/2 Prozent. Allerdings ist das Klautschou, aber was Klassen recht ist, soll uns nicht billig sein? Deutschland braucht die Zuwachssteuer noch viel dringender, als seine chinesischen Kolonien und wenn auch ihre Durchführung in Deutschland schwieriger sein wird als in einem neuen Lande — kommen muß sie doch. Wenn es dem bayerischen Zentrum ernst ist mit der Sache, erwirbt es sich ein Verdienst, das nur harter Unverstand bestreiten kann. Leider finden wir das gerade in einer Kritik, die ein bekanntes freisinniges Blatt dem Zentrumsantrag gewidmet hat.“ — Das bayerische Zentrum kann auf diese Anerkennung stolz sein!

#### Oesterreich-Ungarn.

Kürzlich hatte die Wiener „Reichspost“ einen Artikel über böhmische Verhältnisse gebracht und darin erwähnt, Dr. Rudolf Vrba, Verfasser des Buches „Oesterreichs Bedränger“, habe in letzterem gesagt: „Vrba hält die deutschen Priester für privilegierte Faulenzer.“ Darauf hat sich Herr Vrba beeilt, der „Reichspost“ eine Verichtigung zuzuschicken, daß eine derartige Äußerung im genannten Buche nicht vorkomme. Das stimmt, soweit es den Wortlaut angeht; tatsächlich hat aber der lebenswürdige Herr in seiner Schrift gesagt: „Soll das Land Böhmen wegen einer handvoll geistlicher Theologen in ein sprachige Dörfchen eingerichtet werden?“ — Die geistlichen Herren in Böhmen sollten dem hässlichen Namen doch „Anigges Umgang mit Menschen“ zuschicken. Wenn er daraus auch nicht deutsche Geistesbildung lernt, wird er doch anständige Manieren lernen.

#### Italien.

Minister Zanardelli wird doch wohl noch das Opfer für die Abgabe des Jaren, nach Rom zu kommen, werden müssen. Man sieht in Italien offenbar, daß die Blamage eine heillose ist. Da man aber den Radikalen und Sozialisten nicht an den Leib zu rücken magt, die allein die Schuldigen sind, da sie durch ihre Verheerereien dem Jaren den Besuch verleiden haben, sucht man nun einen Sündenbock und findet ihn in Zanardelli. Mitschuldig ist dieser Herr allerdings dadurch geworden, daß er dem unverschämten Radikalismus nicht rechtzeitig Jügel angelegt hat; die Schuldigen sind tatsächlich aber diejenigen,

die ihn jetzt stürzen wollen, um sich weiß zu waschen. Der „Capitan Fracassa“, dem intime Beziehungen zur Regierung nachgesagt werden, erklärt nun freilich, die Abgabe des Jaren sei durchaus kein Grund für einen Rücktritt; da das Blatt aber durchblicken läßt, daß des Ministers „Gesundheit“ nicht die beste sei, kann man wohl annehmen, daß Zanardelli — gehen wird. Ob der Jare doch noch kommt oder ob die „vorläufige“ Abgabe zu einer dauernden wird, muß die Zukunft lehren. Viel gute Aussichten scheinen nicht vorhanden sein.

#### Türkei.

Ein türkisches Bataillon, das über die bulgarische Grenze gekommen war und angeblich geplündert hatte, ist in eine innere Garnisonstadt versetzt worden und wird kriegsgerichtlich zur Verantwortung gezogen. Die Pforte hat in der Auswanderungsangelegenheit der Ernennung je eines türkischen und bulgarischen Delegierten zugestimmt. Diese Regierungsbereiter haben an Ort und Stelle ständig zu beaufsichtigen, daß die Flüchtlinge wieder angeheilt werden. Bulgarienseits ist beabsichtigt, vorläufig etwa 5000 Mann der Reserve zu entlassen. Die Türkei hat sich verbindlich gemacht, darauf die doppelte Zahl Soldaten hinzuweisen. Bulgarien wird in entsprechenden Zeiträumen gleichfalls die Zahl der unter den Fahnen befindlichen Soldaten vermindern, derart, daß schließlich im ganzen 45 000 Mann verabschiedet werden. — Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Saloniki meldet, wurde in der Nacht zum 17. d. die einem nach Niindir gehenden Militärzuge vorausfahrende Maschine von Bulgaren in die Luft gesprengt; der Maschinenführer wurde schwer verwundet, der nachfolgende Zug blieb unverfehrt.

#### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 20. Oktober 1908.

**\* Ministerwechsel?** Durch die Blätter läuft die Meldung, nach Beendigung der nächsten Landtagsfassung würden die Herren Minister v. Meyß und Käfer demissionieren. Kultusminister Herr v. Seydewitz werde das Ministerpräsidium erhalten. Wir geben die Nachricht, wie wir sie finden. Die „Neue polit. Kor.“ will wissen, daß nach Einberufung des Landtages unter der großen Zahl alter Beamter aufgeräumt werden soll. Gerade glaubhaft klingt das nicht.

**\* Zur Reform** des Landtagswahlrechts bringen die „Dr. Nachr.“ folgende augenscheinlich offiziöse Notiz: „In verschiedenen sächsischen und außersächsischen Blättern sind in den letzten Tagen mehr oder weniger ausführlich gehaltene Mitteilungen über die demnächst zusammen tretende Vorkonferenz zur Beratung einer Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts, sowie über die hierbei von der Regierung beabsichtigten Reformvorschlüge verbreitet worden. Wie wir berichten können, beruhen diese Mitteilungen zum großen Teile auf Kombinationen, wenn es auch bei der allgemeinen Richtungsinne, die für eine eventuelle Reform von vornherein festgelegt erscheint, etwas nahezu Selbstverständliches ist, daß neben falschem auch auf richtiges geraten wird. Bei der ziemlich eng begrenzten Zahl der Herren, die von der Regierung zur Teilnahme an der Vorkonferenz eingeladen worden sind, und bei dem streng vertraulichen Charakter, den diese Einladungen wie alle mit den vorläufigen Absichten der Regierung im Zusammenhang stehenden Schriftstücke besitzen, muß es als nahezu ausgeschlossen gelten, daß von beteiligter Seite von der Denkschrift der Regierung etwas Genaueres an die Öffentlichkeit gelangt. Auf alle Fälle ist es verfrüht, von einer irgendwie fertigen Vorlage der Regierung zu sprechen, geschweige denn, daß man sie nach irgend einer Seite hin einer Kritik zu unterziehen berechtigt ist. Tatsache ist, daß die Konferenz am 26. d. M. zusammentritt. Ob aber von etwaigen Beschlüssen derselben vor dem Zusammentritt der Ständekammern öffentlich Mitteilung gemacht wird, steht sehr dahin.“

**\* Landtag.** Mit vieler Sicherheit darf man annehmen, daß das Ergebnis der diesmaligen Landtagswahl folgendes sein wird: Dresden I Handelskammerpräsident Schulze (natl.), Dresden IV Kommerzienrat Grumbt (konf.), Leipzig I Dr. Brückner (Mittelstandspartei), Chemnitz I Fabrikant Langhammer (natl.), 2. städt. Wahlkr. Kaufmann Hartmann in Vaugen (natl.), 11. städt. Wahlkr. Gleisberg, Mühlendörfer in Grimma (natl.), 12. städt. Wahlkr. Bürgermeister Ahnert in Zwenkau (natl.), 15. städt. Wahlkr. Kommerzienrat Ehret in Glauchau (natl.), 19. städt. Wahlkr. Kaufmann Große in Annaberg (wild- auch linksliberal bezeichnet), 21. städt. Wahlkr. Fabrikbesitzer Reichardt in Reichenbach (natl.), 23. städt. Wahlkr. Stadtverordneter Günther in Plauen (deutschfrei.), 24. städt. Wahlkr. Fabrikbesitzer Meyer in Falkenstein (natl.), 5. ländl. Wahlkr. Gutsbesitzer Sobe in Jischorna (konf.), 7. ländl. Wahlkr. Geometer Kensch in Kamenz (konf.), 10. ländl. Wahlkr. Redakteur Zimmermann in Dresden (Reform.), 11. ländl. Wahlkr. Gutsbesitzer Freygel in Langenwolmsdorf (konf.), 12. ländl. Wahlkr. Gutsbesitzer Goltzsch in Kennmannsdorf (konf.), 16. ländl. Wahlkr. Gemeindevorstand Rudelt in Leutenich (konf.), 18. ländl. Wahlkr. Oekonomierat Steiger in Deuben (konf.), 19. ländl. Wahlkr. Gutsbesitzer Greulich in Gröbba (konf.), 20. ländl. Wahlkr. Stadtgutsbesitzer Hauße in Dahlen (konf.), 21. ländl. Wahlkr. Gutsbesitzer Häbrig in Rischwitz (konf.), 24. ländl. Wahlkr. Hofrat Dieterich in Helsenberg (konf.) oder Fabrikbesitzer Helno Kreßmar in Jischowitz (natl.), 27. ländl. Wahlkr. Geh. Hofrat Dr. Rehner in Wiedingen (konf.), 29. ländl. Wahlkr. Gemeindevorstand Feilsching in Göppersdorf (konf.), 30. ländl. Wahlkr. Bankdirektor Ulrich in Chemnitz (deutschsoz.), 33. ländl. Wahlkr. Erbgerichts- und Fabrikbesitzer Heymann in Großobersdorf (konf.), 35. ländl. Wahlkr. Amtsgerichtsrat Dr. Kihsmorgen in Dresden (konf.), 40. ländl. Wahlkr. noch unentschieden. Die Wahl des Gastwirts Stolle-Gesau (soz.) ist nicht unwahrscheinlich. — Neue Herren werden danach in den Landtag eintreten: Schulze (natl.), Brückner (Mittelstandspartei), Langhammer (natl.), Hartmann (natl.), Günther (deutschfrei.), Meyer (natl.), Sobe (konf.), Zimmermann (Reformer), Freygel (konf.), Goltzsch (konf.), Greulich (konf.), event. Fabrikbesitzer Kreßmar (natl.) und Gastwirt Stolle (Soz.). Es dürften aufscheiben: Bürgermeister Leopold

(konf.), Kaufmann Sontard (natl.), Fabrikant Hlisch (natl.), Uhrmacher Reihmann (konf.), Fabrikant Paulus (natl.), Kommerzienrat Kellner (natl.), Gutsbesitzer Schmale (konf.), Weigert (konf.), Richter-Baseltz (konf.), Freygel (sächs. Fortschrittsp.), Privatrat May (sächs. Fortschrittsp.), event. Geh. Hofrat Dieterich (konf.), Kohlenwerksbesitzer Ködler (konf.).

Der Vincentius-Verein hielt am 16. d. Mts., abends 8 Uhr die diesjährige Generalversammlung ab. Waren doch noch Fragen von besonderer Bedeutung in dieser Versammlung zu erledigen. In derselben gab Herr Oberleutnant Freiherr von Der zunächst einen kurzen Bericht über den Stand der Vereinskasse, woraus hervorging, daß der Verein wegen des beklagenswerten Ausfalls des Wohltätigkeitskonzertes im verflochtenen Vereinsjahre die Geldunterstützungen an die Armen bedeutend reduzieren mußte, um seiner großen Aufgabe gerecht werden zu können. Erforderte doch die Unterhaltung des Vincentius-Hospitals im vergangenen Vereinsjahre eine Gesamtansgabe von 17 236 M. — In derselben Versammlung wurde das Vorpaket für das Vincentius-Kinderheim auf der Wittenberger Straße nach den Vorschlägen der Baukommission eingehend beraten und nur gegen eine Stimme beschlossen, das alte Asyl so bald wie möglich preiswert zu verkaufen, auf das Bauland für das neue Kinderheim eine Hypothek von 100 000 M. aufzunehmen und den Grundstein zum Neubau wenn möglich noch in diesem Jahre zu legen. — Die Neuwahl des Vorstandes führte zu dem Resultate, daß mit Ausnahme des Herrn Oberleutnants Freiherrn von Der, der eine Wiederwahl mit Rücksicht auf seinen beachtlichen Bezug von Dresden abgelehnt hatte, sämtliche Vereinsbeamte wieder ernannt wurden. An Stelle des Herrn Oberleutnants Freiherrn von Der wurde Herr Major a. D. von Brochm, Schnorrstraße 62, als erster Kassierer gewählt. Vor Schluß der Generalversammlung dankte der Vorsitzende Herr Oberleutnant Frhr. von Der für die aufopfernde Bereitwilligkeit, mit der er drei Jahre hindurch seine bewährte Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt hatte und hob besonders anerkennend hervor, daß es der mustergetreuen Haushaltung des scheidenden ersten Kassierers zu verdanken sei, wenn trotz Rückgang der Einnahmen des Vereines zwischen dem Soll und Haben immer das richtige Gleichgewicht gehalten wurde. Würdigen edle Menschenfreunde dem Vincentius-Verein hier, eingedenk seiner großen Liebesgabe, namentlich in nächster Zeit, manche Liebesgabe zuwenden, wo der Verein gezwungen ist, unter erheblichen Opfern ein neues Heim als Zufluchtsstätte für arme und notleidende Kinder aufzubauen.

**\* Terrorismus.** Der Terrorismus der „Genossen“ und der Vorkottierungsfreudel kennt keine Grenzen mehr. In Nr. 239 der „Leipz. Volksztg.“ ist zu lesen: „Der Wahlausruf für den Reaktionsär Dr. Brückner zeichneten gegen 200 Wähler, meist Geschäftsleute und Handwerker aus Gohlis, Eutritzsch und dem inneren Stadtviertel, so Bäcker, Fleischer, Eisenwarenhändler, Klempner etc., auch Gastwirte, Obstweinkantenenbesitzer und kleine Buchdruckereibesitzer. Diese Leute erklären sich durch ihre Unterschrift alle als Anhänger des elenden Dreiklassenwahlrechts. Sie helfen damit den Arbeiter unterdrücken und rechtlos machen, trotzdem ein großer Teil der Arbeiter zu ihrer Kundtschaft zu rechnen ist. Es ist kaum zu glauben, daß ein Geschäftsman öffentlich für die Beibehaltung des Dreiklassenwahlrechts eintreten kann. Bei der Reichstagswahl 1890 prangte auch eine größere Zahl Geschäftsleute aus Gohlis mit auf einem solchen „Ordnungs“-Wahlausruf; es erklärten dann aber verschiedene, daß sie unbewußt dazu gekommen seien. Die Arbeiter dürften sich auch jetzt diese Herren genau merken und den Aufruf recht oft genau ansehen. Dann wundern sich freilich wieder diese Geschäftsleute, wenn sich die Arbeiter bei ihren Einkäufen anderwärts hinwenden. Wenn sich die Geschäftsleute gegen die Arbeitererschaft wenden und sich zu dem reaktionären Vorgehen des Herrn Dr. Brückner bekennen, so ist es doch nur natürlich, daß die Arbeiter denen ihre Kundtschaft zuwenden, die gegen sie duldsamer sind und ihren Bestrebungen etwas mehr Verständnis entgegenbringen.“ — Nicht nur der hier zum Ausdruck gelangende Terrorismus, der den politischen Gegner wirtschaftlich zu ruinieren trachtet, ist höchst verwerfenswert. Schlimmer ist noch die moralische Verkommenheit der „Genossen“ und ihrer Wortführer, die von den Handwerfern und kleinen Gewerbetreibenden für die Arbeiterkundschaft das Opfer der politischen Ueberzeugung verlangen. Diese sozialdemokratischen Terroristen begnügen sich nicht damit, daß sie für ihr Geld Ware erhalten, sie verlangen auch noch das Opfer der Ueberzeugung als Zugabe.

Leipzig. Kathol. Arbeiterverein. Der katholische Arbeiterverein hielt Sonntag, den 18. Okt., im „Edorado“ eine Versammlung ab, zu der circa 200 katholische Männer erschienen waren. Dr. Fleischer aus Berlin, Sekretär des Verbandes kathol. Arbeitervereine, hielt einen Vortrag über die Enzyklika Rerum novarum Papst Leo XIII. ausgehend von der Gründung von Organisationen vonseiten der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zeigte Redner an vielen Beispielen, welche Unsumme von Kraft und Geld durch die Streiks und Ausperrungen verloren gehe. Die Gewerkschaften haben den Verus, hier ausgleichend einzuwirken. Auf dem Fundamente von Religion aufgebaut, nach den Leit- und Grundrissen der vorgenannten Enzyklika ausgebaut, wollen diese auf den sozialen Ausgleich hinarbeiten. 3 1/2 Millionen katol. Industriearbeiter, wohlorganisiert, müssen einen Wall bilden gegen Ausbeutung auf der einen und Umsturz auf der anderen Seite. Im Verlaufe der Debatte gab Dr. Fleischer noch Winke und Anweisungen bezüglich Ausbau des kathol. Arbeitervereins, und dessen Vorsitzender, Herr Mattisek, teilte mit, daß Vereinsgruppenbildungen nach den einzelnen Stadtteilen geplant seien. Auch für die „Sächs. Volkszeitung“, die auf sozialpolitischem Gebiete schon manchen guten, instruktiven Artikel gebracht hat, wurde eine gewichtige Lanze eingelegt. Und nun herbei, katholische Männer, der katholische Arbeiterverein bewillkommnet Euch mit dem verheißungsvollen Grusse: Gott segne die christliche Arbeit! — Vereinstagungen bis auf weiteres jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachmittags 1/4 Uhr im Alten Helsenkeller, Leipzig-Plagwitz, Jshoderische Straße 68, Seitengebäude, II. Stod.

bief  
Zar  
Wia  
aus  
fäß  
die  
Gof  
von  
dort  
lung  
feit  
fesse  
Kre  
2  
Fla  
mei  
eifri  
Sch  
Leh  
erfo  
lieh  
Gef  
der  
für  
des  
hau  
ist i  
arbe  
trete  
Ausf  
gesu  
zufol  
ums  
glau  
Eiter  
habe  
ein  
erlit  
Wich  
wurde  
in de  
Verte  
von  
der  
und  
(Glei  
zugeg  
hiefi  
den f  
die  
Som  
zu er  
die fr  
auch  
Went  
zweite  
Brühe  
Staa  
angef  
pflicht  
gemei  
zu ein  
Besuch  
erlosch  
Sprin  
Die  
Soffm  
B  
garten  
Bergm  
sozial  
Gemei  
in sofo  
Volksf  
Ramer  
der soz  
Winder  
der Au  
Gemei  
nügige  
nisse d  
an der  
mungs  
Wohnu  
gemein  
-Beauf  
Reform  
baumg  
dah  
fördern  
Herr  
und f  
Mit ei  
glieder  
munter  
zum  
sammlu  
begreif  
s  
saison  
gehalte  
Saal  
Vorfl  
einleite



# Flor de Garcia.

Feinste Handarbeit nach Kavaner Art.

1202 10 Stück 80 Pfg. 3. Geschäft: JOHANNES-ALLEE 7 (im Café König), Fernsprecher 8708.

Kronleuchter, Mittelzugkronen, Zug- u. Flurampeln, Lyren, Bronze- u. Metallwarenfabrik

für Gas, Elektrizität etc. in Bronze, Eisen und Kupfer.  
Vieljährige Modelle, einige Muster zum Fabrikherstellungsverpreis.

**GASKOCHER.**

Konstruktion Siemens & Co., Berlin. Sparlampe System.

*Original-Facon.*

**Emil Hollensett**

born: J. A. Hopp.

**LEIPZIG**

3 Universitäts-Strasse No. 3

**Johann Bubenik, Dresden.**

Haupt-Strasse 12, part. und II. Etage.

Fernsprecher II, 176.

Kamenzer Str. 42b, Ecke Bischofsweg.

Fernsprecher II, 25.

**Kirchen- und Schulbeleuchtung**

nach gegebenen oder eigenen Entwürfen.

Versand von:  
**Glühkörpern, Glühlichtartikeln,  
Gas-, Petroleum- und Spiritus-Heizöfen.**

In der nächsten Sitzung des  
**Vinzenz-Bereins zu Dresden**

am **Freitag, den 23. Oktober 1903**

macht sich die Besprechung einer wichtigen Angelegenheit erforderlich.

Die Mitglieder des Vereins werden daher hierdurch um zahlreiches Erscheinen ersucht.

J. A.: Dr. de Lafalle.

**Franz Junckersdorf**

Dresden, Pragerstr. 23

Ecke Struve-Strasse.

Die schönsten u. modernsten  
Porzellan- u. Majolikawaren.

**Kath. Bürgerverein zu Dresden.**

Mittwoch, d. 21. Oktober

abends punkt 7/9 Uhr

im Bürgercafé,  
Große Bräutigasse 25, I.

**Vortrag**

des Herrn Lehrer Kahlmeyer:

„Die bahnwissenschaftlichen Forschungen,  
kein Beweis gegen, sondern für die Bibel.“

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die „Germania“ und „Rln.  
Volkzeitung“ liegen im Vereins-  
lokal täglich aus. Die reichhaltige  
Bereinsbibliothek wird den  
Mitgliedern zu unentgeltlicher  
Benutzung empfohlen.

117 a **Der Vorstand.**

## Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Da die Saison für Herbst und Winter

Sich wiederum hat eingestellt.

Gibt's für Erwachsene, wie Kinder,

Zur Zeit so manches Sehensfeld.

Denn wer zur Hand jetzt nimmt die Zeitung,

Der findet manches Informat.

Worin empfohlen zur Bekleidung

Wird allerhöchster Winterstaat.

Zur „Goldnen Eins“ darf da nicht fehlen,

Ihr Lager d'rum sie offeriert —

Die Kunden können darauf zählen,

Dass das gar reich ist ausgestattet.

Anzüge gibt's für Groß und Kleine,

Für solche, die besonders die,

Einfache, sowie extrafeine,

Sturz wie gewöhnlich ein Kleidungsstück.

An Paletots da kann man haben

Gar prächtige, in jedem Preis,

Gefertigt für den kleinsten Knaben

Bis zu dem alten Plummelkreis.

Auch Joppen, Hosen, Rock und Weste

Zur Strahlenbekleidung, wie fürs Haus.

Schlaftröde, als städ' man im Reste,

Die liegen zum Verkaufe aus.

D'rum eilen jetzt herbei die Kunden,

Vom Lande selbst kommt Ding und Fein,

Hat jederzeit man doch gefunden,

Was man gewünscht, zur „Goldnen Eins“.

## Herbst- und Winter-Saison:

Herbst- und Winter-Paletots,

Nr. 8, 9, 14, 18, 22 und höher.

Kompl. Anzüge, bei mir reell und gut,

Nr. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 19, 24 und höher.

Einzelne Hosen in allen Stoffen,

Nr. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6, 7 1/2 und höher.

Joppen in Leder und Buckskin,

Nr. 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2 und höher.

Knaben-Anzüge und -Paletots,

Nr. 2, 3, 5, 7, 9 und höher.

Dresdens billigste und vortheilhafteste Bezugsquelle

**Kaufhaus „Goldne Eins“**

I., II., III. Etage 1 Schlossstr. I., II., III. Etage

**Frack-Verleih-Institut.**

**Aug. Paul Hilger**

Manufaktur- und Feinwaren

Seminarstr. 2 BAUTZEN Seminarstr. 2

Wäsche • Cravatagen • Schürzen

Große Auswahl und billige Preise in:

Hemdentuchen, Hemdenbarchenten, Bettzeugen,  
bunt und weiss, Wischtüchern und Handtüchern.

Wir bitten, bei Aufgabe  
von  
**kleinen  
Inseraten**  
als: Verlobungs-, Heirats-,  
Geburts- und Todesanzeigen,  
sowie Stellen-, Heirats-, Woh-  
nungs-Gesuche etc., welche in  
der „Sächs. Volkzeit.“ eine  
**grosse Verbreitung**  
finden, die Insertions-Gebühren  
**im Voraus**  
einzusenden.  
Kleine Inserate ohne Ver-  
anzahlung können  
**keine Aufnahme**  
finden.  
**Postanweisungen**  
bis zum Betrage von  
**5 Mark**  
kosten nur  
**10 Pfennige Porto.**  
Auf den Abschnitten dieser  
Postanweisungen lässt sich  
der Text sehr gut anbringen.  
Auf diese Weise werden un-  
nötige Schreibereien und  
Kosten erspart.  
Wir empfehlen deshalb  
wiederholt, Zahlungen in  
Marken, die oft verloren  
gehen, zu vermeiden.  
Geschäfts- u. „Sächs. Volkzeit.“

**Musikalien**  
aller Art, neu und anti-  
quarisch, empfiehlt 1257  
**Heinr. Posselt,**  
DRESDEN-A., Moritzstrasse 3,  
nähe König Johannstraße.

**Welche Hausfrau**  
würde zur Beschäftigung armer Handwerker  
beitragen? Sie weben gute, dauerhafte  
Handtücher, Küchentücher, Tischtücher,  
Massegebede, Scherentücher, Taschentücher,  
Schürzen, Leinen, Bettzeuge u. dergl. zu  
sehr billigen Preisen. Reinleimene, feim-  
fähige Damast-Tischwäsche m. dem heil-  
lichen Abendmahl, Fincht nach Regens-  
ten u. dergl., das Tuch 100/185 cm,  
M 4.—; 100/230 cm, M 5.60; 100/235 cm,  
M 6.40; 100/330 cm, M 8.—. Servietten,  
70/72 cm, das Dutzend M 9.50. Auch in  
Tage- und Blumenmuster. — Proben aller  
Webwaren auf Wunsch portofrei. Waren von  
20 M an franco. Schon für einen Versuch  
**herzlichen Dank! Adresse: Lausitzer  
Webwaren-Manufaktur, Gesell-  
schafts- u. L. L. 101.**  
Von vielen frei. Anerkenn. hier einige:  
Von hiesigen Herren: v. d. Hagen, Müntz  
und gefälligt, legendäres Unternehmen dauernd  
den guten Erfolg. — Wir der erhaltenden Verstand  
und Ihre Empfehlung sehr zuhören. 1282

**Berufs-Vorbildung**  
Ausbildungen für — männliche — und — weibliche — Personen  
Okt. 1903 — 18. Schuljahr (76. und 76. Semester). Schulgeld-Zustellen  
und Stunden-Pläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schrift-  
liche Bescheidens-Berichte für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Ber-  
atungen. Folgende, welche um schriftliche Nachhilfe oder um Zulassung von  
Erkundeten sind, werden hier für nächsten Herbst besprochen:  
I. Handels- und höhere Fortbildungsschule (auswählende Fortbildungs-  
schule, Lehrlingsstellen, Jahres- und Halbjahres-Rente für Handlen- u. Lehrlinge,  
Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die für fünfjährigen Beruf sich  
vorbereiten sollen; 5 Lehrjahre (inklusive 6 Monate), jährlich  
zu zwei Schuljahren, jedes Lehrjahr (inklusive 6 Monate) (Wahljahre)  
jährlich 10 Mark Schulgeld mehr, Tages- oder Abend-Klassen. — Aufnahme  
vorläufige Anfertigung, die mit Eltern oder Mithilfe eines Schulverwalter  
bestimmen (auch der hiesigen Fortbildungsschule) auszuweisen sollen.  
II. Kontoristen-Schule (bankwirtschaftliche Kurse für Buchführung,  
Kassenführung, Korrespondenz, Buchführung, Buchführung und Altersfragen mit  
Lektoren und geringerer Ausbildung.  
A. Für bewährte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Be-  
triebende, Beamte, Militär beschriebener Dienstgrade usw.).  
B. Für Frauen und Mädchen.  
In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- und für einzelne Fächer auch Viertel-  
jahres-Kurse in Tages- oder Abend-Klassen. Freie Auswahl der Lehrjahre, auf  
Wunsch Beratung und vorläufige Zulassungsgeld. Geeigneter Lehrplan-  
mäßiger Jahrs- für verschiedene Lebensstellungen, Berufslaufbahnen und Berufs-  
zweige (Bankwesen, Korrespondenz, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer,  
Bürogehilfen, Buchbinderei, Buchdruckerei usw.). — Schulgeld tabellarisch je nach  
Jahrs- und Halbjahres-Kurs.  
III. Beamten-Schule. Vorbereitung für Anstellungen zum Eintritt in  
die Beamten-Karriere Staats- und Gemeindebeamte usw.), ebenso für Wirkungen  
beim Besondere in der nachhöheren Dienststelle und befristete Aufnahme in die  
technischen Staatsbeamtenstellen, Baugewerkschaften, Werkmeisterstellen, Ingenieur-  
schulen, Techniken, Industriehochschulen usw. 1865  
**Gleimische Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden-A., Moritz-Str. 3 Telefon der Direktion 257  
Direktion H. C. Gleim

**DRESDEN-NEUSTADT.**  
**Hotel zu den vier Jahreszeiten.**  
Familien-Restaurant 1. Ranges.  
Saal-Vorrichtungen zur Abhaltung von Hochzeiten und  
sonstigen Festlichkeiten, Vereinszimmer.  
Vorzügliche Küche, bestgepflegte Getränke.  
Um fernständigen Besuch bietet  
**Reinhold Pohl,**  
Hof- u. Restauration St. Ag. Hof des Prinzen Johann Georg.

**Culmbacher Hof**  
Echte Biere. Dresden, Schloss-Str. 23. Gustav Helfenbein.

**Glace-Handschuhe**  
eigener Fabrikation.  
Vorzügliche Qualität.  
Spezialität: 1892  
**Schwarze  
Ziegenleder-Handschuhe**  
à Paar Mk. 3.—  
**Hermann Nicklas**  
Leipzig, Langestraße 26.

**Pelz-Waren**  
empfiehlt sich bestens  
**Jos. Schremmer, Kürschner**  
Leipzig 1604  
Rudolf-Strasse Nr. 5, Hof.  
Katholisches Pfarrhaus.

**2 frdl. Herren-Schlafstellen**  
sowie zu vermieten. Dresden,  
Rieschkestraße 8, part., I. 1899

**Otto, Leipzig**  
Bayerische Str. 28, empfiehlt  
preiswerte 1859  
Kleiderstoffe aller Art.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Saxonia-Druckerei, Verlag des katholischen Vereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.